

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verleger: Dr. H. H. H.

81. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Blatt: Sonntagsblatt.

№ 92

Samstag, den 21. April

1917

## Neue Sturmangriffe der Franzosen zusammengebrochen.

Wie entnehmen der „Frankf. Ztg.“ folgende Schilderung ihres Kriegsberichters über

### Die Schlacht an der Aisne.

#### Die Vorbereitung.

Im Raume zwischen Soissons und Reims hatten die Franzosen schon seit geraumer Zeit ihre Angriffsmittel bedeutend vermehrt. Eine Artillerie, von deren zahlenmäßiger Stärke die bedeutendste Vorstellung erlaubt ist, eine schier unerhörliche Menge an Munition, geschickt und unauflöslich verpackte Truppenlager für die Verwundeten, Feststellungen, die einmal da, einmal dort aufstapelten, zahlreich neue Flugmaschinen und Feldbehörden — das alles waren deutliche Kennzeichen der Absicht, die bevorstand. Wenn der Feind angenommen hatte, daß Vorbereitungen von diesem Umfange der deutschen Aufklärung entgehen würden, hätte er sich gründlich geirrt.

Durch die Verlegung unserer Front nach rückwärts entstand für die französische Gesamtoperation an dieser Schwachstelle eine ziemlich unangenehme Zwangslage. Die sogenannte Aisne, die der Gegner durch schnelles Nachrücken zwischen Aisne und Oise wieder aufzunehmen suchte, wollte sich nur schwer erreichen lassen. Am 4. April fand ich auf Fort Simon bei Reims und gewann auf meiner Wehrfahrt gegen Berry au Bac und Laon die beruhigende Sicherheit, daß diese Front weder zu läd werden noch zu überwinden sei. Am 6. April begann der Feind unsere Gräben unter ein Wirkungsnetz zu nehmen, das sich von Tag zu Tag steigerte. Einen merklich gelagerten Gebrauch hatte er vorher von der Aufklärung durch seine Flieger gemacht. Er glaubte offenbar immer noch an die Möglichkeit der Überrolung und hatte darum die Flieger zurückgehalten. Nun freilich gingen die Geschwader hoch. Sie landeten, wie der Heeresbericht Tag für Tag ausführt, einen schiefen und für sie äußerst verlustreichen Empfang. Gleichzeitig setzte die schwere Beschießung sämtlicher Kolonnenwege und erreichbaren Orte hinter unserer Front ein. Da die Dörfer an der Aisne und an der Reimsfront noch verhältnismäßig wenig vom Feinde griffen haben, war es der französischen schweren Artillerie nicht schwer, binnen kurzem eine gehörige Zerstückung anzurichten. Die Fliegerabwehr bei Reims, der

Reims vor allem, wurden gehörig zugebeut. Die Orte südlich von Laon, alle Wegereitungen und Bahnhöfe lagen unter ständigem Feuer.

#### Die Beschießung von Laon.

Man konnte im Zweifel sein, ob die Franzosen ihre alte Kathedrale Laon von der allgemeinen Beschießung ausnehmen würden oder nicht. Sie versetzten aber bekanntlich den Stundpunkt, daß sie selber mit ihren alten Kulturdenkmälern machen können, was ihnen beliebt, daß es dagegen ein Frevel an der ganzen Menschheit ist, wenn die Deutschen in militärischer Notwehr eine Festung wie Reims oder die Truppenlager irgend einer offenen französischen Stadt beschießen und dabei ein paar alte Mauern oder Säulen umwerfen. Die Stadt Laon ist für Hochfahrerschiffe aus erreichbar, aber gerade die neue Unterstadt, die sich am Bahnhofsviertel anschließt, ist durch die erhöhte Mithras mit der tagenden Artillerie gegen Süden und Südwesten geschützt. Die Franzosen leiteten die Beschießung in der Nacht vom 13. zum 14. April durch Fliegerbomben ein. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, war die Beobachtung der schützenden Teil. Während unsere Soldaten von ihren sicheren Unterständen aus der Beschießung ruhig zusehen konnten, fielen 37 Einwohner, die weniger vorsichtig waren, dem Angriff zum Opfer. Danach begannen französische Langrohrgeschütze ihr Werk. Die Einwohner jagten sich ein nach dem anderen, die alten Schächte und Höhlen im Innern des Kirchensystems, die uralten Luftschächte der ehemaligen Feste Laon mit Sod- und Poch aufsuchten; trotzdem bringt ihnen jeder Tag neue blutige Opfer.

#### Ein Fliegerabsturz.

In derselben Nacht, als Laon mit Bomben heimgesucht wurde, erhielt ein deutscher Flieger den Auftrag, eine Ladung von 500 Kilogramm Dynamit auf einen wichtigen Verkehrspunkt hinter der feindlichen Front abzuwerfen. Er flog auf, suchte sein Ziel, konnte es aber im aufsteigenden Nebel nicht erkennen und flog zurück, um eine bessere Sicht wahrzunehmen. Ueber der Höhe von Laon sah er Sprengpunkte von Abwehrgeschützen in der Luft und entdeckte auch allsah das betroffene französische Geschwader. Da kommt ihm ein Gedanke: vorsichtig hängt er sich dem

Geschwader an den Schwanz und folgt im unbemerkt in der Dunkelheit über die feindliche Linie. Er vertraut darauf, daß man ihn für einen ausgepöbelten Franzosen halten werde, und so war es wohl auch. Nicht lange, so sah er unter sich die Landungsfeuer des französischen Fliegergeschwaders. Die Piloten des Geschwaders gingen im Geleit zur Erde, und als letzter schaute sich auch unser Flieger schmerzhaft an. Er steuerte in sonderbarem Ungelände recht nahe über die Fliegergeschuppen hin, ließ aus geringster Entfernung, 50 Meter vielleicht nur, seine Ladung fallen, die die Steuerung hoch und entschwand in der Nacht. Die Sprengladung, mit sechzig Sekunden-Zeitläufer versehen, krepelte genau und mit furchtbarer Wirkung.

#### Der Sturmangriff.

Endlich am 16. April setzten die Franzosen zum Sturm an. Der Hauptdruck richtete sich mit der allgemeinen Stoßrichtung nach Norden gegen unsere Front von Souppes-Chavonne bis gegen Betheny-Reims. Ein Seitendruck erfolgte von Westen her zwischen Cassauy und dem Aisne-Oise-Kanal. Obwohl die Gräben der ersten Stellung durch das Minenfeuer und die Artillerie bis auf geringe Reste eingetrommelt worden, gelang es den Franzosen nirgends, über diese ersten Gräben hinaus vorzudringen. Sie stießen sehr bald auf einen festen Widerstand. Gegenangriffe setzten ein, und zwangen sie, Teile der Stellung wieder zu räumen. Der Kampf der morgens um 6 Uhr begonnen hatte, währte den ganzen Tag über und wogte unentschieden hin und her. Unauslöschlich schickten die Franzosen frische Kräfte ins Gesicht. Mit harten Angriffen in der Nacht vom 16. zum 17. suchten sie die deutsche Verteidigung zu verwirren und zu erschöpfen. Es war umsonst; außer einigen Einbrüchen unserer ersten Stellung erreichten sie nichts. Der Durchbruch des ersten Tages sollte hier 8 bis 10 Kilometer weit in die Tiefe führen. Amfontaine, Broussais und Neuchâtel (nordöstlich von Berry au Bac die Red.) waren die Ziele der Franzosen. Der Kampf blieb auch hier im wesentlichen auf die Gräben der ersten Stellung beschränkt. Stetsende Artillerie, denen es glückte, gleichsam verschüttet dieser durchbrechen, wurden abgefangen. Ueberhaupt scheint die Schlacht an mehr als einer Stelle den Charakter der offenen Feldschlacht angenommen zu haben.

### Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Runkenhierna-Meister. (Nachdruck verboten.)

Gunnor schweig ein paar Minuten, dann sagte sie: „Wären Sie nicht zu ihr?“

Die Stimme verlagte ihm fast vor Gemütsbewegung, vor glühender Sehnsucht, keine kleine Brinse auf den Arm zu nehmen und sie weit, weit fort zu tragen, in rauschende, grüne Wälder hinein, und ihre roten Lippen, ihre glänzenden Augen, ihre Hände zu küssen, bis sie unter seinen heißen Liebeshandlungen erbeben würde. Aber mit einer Willenskraft, bei der die Adern auf seiner Stirn anschwellen, jagelte er seine herbeordnende Bärtlichkeit und wiederholte nur noch einmal: „Wann? Wann wollen Sie kommen?“

„Heute abend — oder morgen — —“  
„Heute abend also.“  
„Und als was wollen Sie mich Ihrer Mutter vorstellen?“ Ihre Frage war nicht ängstlich oder unsicher, sondern sardonisch und würdig zugleich.

Er lächelte; an dieses Lächeln erinnerte sie sich später oft, wie man sich manchmal nach Jahren noch an einen schönen Sonnenaufgang erinnert. Tief neigte er sich über sie, und der Damm, den er erst vorher gegen seine Gefühle errichtet hatte, konnte den Strom nicht mehr zurückhalten. Die ganze reiche, mächtige Stimmung, die ihn in diesem Augenblick beherrschte, brach er plötzlich in den Worten aus: „Du bist meine Brinse! Und Mutter allein soll unter Geheimnis wissen. Willst du?“

„Ja! Endlich, endlich hast du es gesagt!“  
„Es wäre besser ungefragt geblieben, wenigstens vor dem Abend“, sagte er halb wehmützig. „Aber Frauenmacht! Wir treffen uns also heute abend um sieben Uhr. Auf Wiedersehen!“

Er verließ sie rasch. Gunnor aber sah noch lange mit einem glücklichen, fast verklärten Ausdruck auf ihrem

jungen Antlitz neben dem alten, verträpelteten Mütterlein auf der Bank.

Gunnor hatte nicht einen einsamen Augenblick das Gefühl, als ungeschickte Fremde in die Malmbergische Familie zu kommen; ebenso einfach und unbedachtlich wie Alf, der zu ihr gelangt hatte, als er fühlte, daß er nicht mehr anders konnte, ebenso ungeziert und unverhüllt schob er sie vor sich in den kleinen dunklen Flur hinein, wo Frau Malmberg sie erwartete. Sie hatte die beiden vom Fenster aus erblickt gehabt, und in diesem Augenblick war ihr sorgloses Gesicht wieder jung und schön geworden, die Freunde hatte es mit einem stolzen Schimmer überglänzt.

Alf hatte ihr sehr wenig gesagt; aber sie verstand gar viel und vor allem wußte sie, daß ihrer nun zwei waren, die Alf Rückkehr mit Sehnsucht entgegensehen. Zwei liebende Frauen: die Mutter und die Braut! „Erinnerung und Hoffnung!“ dachte sie, und sie glaubte mit kindlicher Dummheit auf diese beiden Nächte.

„Hier ist Gunnor von Dariois, Mama! Und hier, Gunnor, ist der einzige Mensch, der selber für mich wirklich etwas sein konnte und wollte.“  
Alf sprach ernst, fast rauh, aber die Hand, die er auf Gunnors Schulter legte, war leicht und warm; sie hat und liebte.

„So, nun ist es also doch schließlich das kleine, feine Fräulein geworden, das ich so nett fand“, sagte Frau Malmberg, indem sie das junge Mädchen auf die Schulter klopfte. „Willkommen, willkommen!“

Dann wurde Gunnor zu Vater Malmberg hineingeführt, der Gunnor neugierig betrachtete und sich dann nachdenklich zuerst über seinen langen, weißen Bart und dann über den Haarstrang um seinen kahlen Scheitel krümmte. „Guten Tag, liebes Kind! Wie heißt denn deine kleine Freundin, mein Junge?“ — „Gunnor, Papa.“

In des Vaters Augen war Alf wie groß geworden, er war noch immer der Schulführer. Die Zeit war für ihn da stehen geblieben, wo sie bei Beginn seiner Gehirnanfälligkeit gestanden hatte. Was vor diesem Unglück war,

daran konnte er sich einigermaßen deutlich erinnern, aber alles spätere jerram wie die Sandkörner in einem Stundenglas. Alf hatte Gunnor während des kurzen Weges von dem Ort ihres Zusammenkommens bis zur Wohnung seiner Eltern auf den Zustand seines Vaters vorbereitet, und so konnte sich Gunnor leicht daran finden, daß der Vater sie freundlich an sich zog, ihr die Wangen streichelte und sagte: „Kleines, bist du allein gekommen?“ — „Nein, Alf hat mich abgeholt.“

„Er sieht schon Kavaller! Nun, bist du mit deinen Aufgäben fertig, Alf?“ — „Oh ja, Papa!“  
„Dann könnt ihr spielen, Kinder. Wie nett, daß Alf eine Spielkameradin hat, das war noch nie der Fall.“ Damit ließ er Gunnor los und schickte sich wieder über Bart und Haar. Wörtlich schien ihm etwas einzufallen und er rief laut: „Maria!“

„Ja, Mutter!“ sagte Frau Malmberg, die Apfelsinen und Wein auf den Tisch stellte.

„Hast du etwas Gutes für die Kinder? Hast du Alf Spielkameradin gefunden? Sie sind alle beide recht groß für ihr Alter.“  
„Ueber Thomas, sie sind keine Kinder mehr, sondern junge Leute.“

„Ach so — ja, die Zeit vergeht. Ja, ja, geht jetzt und spielt, Kinder!“

Er hatte schon wieder vergessen, daß er nicht ein kleines Mädchen und keinen kleinen Jungen vor sich hatte. Alf und Frau Malmberg und Gunnor dann eine Weile miteinander geplaudert und beide gefühlt hatten, wie wenig Worte jetzt gerade für sie bedeuteten — hauptsächlich weil ihre Gedanken stets ein und dieselbe Seite berührten — legte Alf Gunnors Arm in den seinigen und zog sie mit sich in sein Zimmer hinein.

„Setz dich auf's Sofa, Gunnor! Gerade unter die Photographie meiner Großeltern.“

Sie gehorchte und er holte seinen Photographierapparat herbei, richtete ihn und machte eine Aufnahme, die er dann genau unterleuchte und sagte alsdann erstent:  
„Deine kleine Brinse ist gleich aus' erstemal recht gut geworden.“  
(Fortsetzung folgt.)

erwehr!

8 Uhr findet

ung

stand.

vor der Versamm-

bei vorkommenden  
nd weiterer Mann-  
f an die noch fern-  
sch noch nicht an-

obiger Versamm-

19. April 1917.

ge.

Freunden und  
ngswoller Sohn

pp,

8. Komp.,

Granatpflücker

amitie.

altender Zell-

unseres Lieben

mer,

Begleitung zur  
Bahnbeamten,  
in Gefang sage  
erglichen Dank

mer

ung,





Unsere Truppen, keineswegs gewillt, nur stillzustehen und den Gegner ankommen zu lassen, sind im heftigsten Gegenangriff, haben das feindliche Lager gestreift und die feindliche Front verfolgt. Von dort sind sie dann im Triumph mit ihren Gefangenen zurückgekehrt, unter diesen fehlen auch die Russen nicht, wie inzwischen der französische Funkpruch gemeldet hat. Auch die Kampfeslust der Senegalneger, die vor Rülde schütterten, vermochte an dem Ergebnis dieser ersten beiden Schachttage nichts zu ändern.

Die große Durchbruchschlacht der Franzosen an der Aisne ist fürs erste gescheitert.

### Die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Die Mitteilung des Wolffschen Büros, daß der Bundesrat dem Reichstagsbeschluss auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zugestimmt hat, wird niemand mehr überraschen. Man hat diese Entscheidung erwartet, und tatsächlich war sie durch die Entwicklung der Dinge nachgerade unvermeidlich geworden.

Es wird nun nicht ausbleiben, daß sie und da in hart protestantischen Gegenden eine gewisse Unruhe und Erregung aufkommen wird. Demgegenüber wird man sich immer gewandig zu halten haben, daß doch nun einmal die Voraussetzungen, unter denen in den Jugendsjahren des neuen Reiches das Gesetz erlassen wurde, nicht mehr vorhanden sind. Schon die Stellung der Kirche zum Reich hat sich sehr mächtig gewandelt. Der päpstliche Stuhl hat, was ihm sicher nicht ganz leicht gewesen ist, während dieses Krieges eine musterhafte Neutralität bewahrt. Mit der sozialistischen Internationale ist auch die kirchliche Zusammengehörigkeit überfallen. Überall hat die nationale Tendenz gefiegt. Der Episkopat ist wider den heidnischen aufgestanden, der deutsche Katholizismus hat sich zu festgeschlossenen Reihen wider den französischen formiert und umgekehrt. Das Reich ist auch kein „sehr neues Staatswesen“ mehr, sondern ein in der größten Notlage aus dem Zusammenbruch, und der Gedanke, die Jesuiten etwa als Sendboten einer Internationalisierung zu benutzen, wird heute schwerlich mehr in irgend einem Kopf aufkommen können. Wie die Jesuiten selbst sich zu diesem in Not und Tod gefallenen Reich verhalten werden, ist im Augenblick natürlich schwer zu sagen. Vermutlich werden sie — dergleichen geschieht ja fast nie — von ihren Theorien und Lehren nicht viel aufgeben haben, und auch nicht aufgeben wollen. Seit Anfang des Krieges sind zudem die Jesuiten von unserer Heeresverwaltung zur Seelsorge zugelassen, und einzelne von ihnen haben sich das eigene Kreuz erworben. Andere haben ihre Kreuze für das Vaterland mit dem Tod bezahlt. Es geht nicht an, den deutschen Katholiken, die mit uns gelitten und gekämpft, gearbeitet und gelitten haben, einen immer von neuem angemeldeten Wunsch zu versagen. Man muß zu ihnen, die sich fest und heldisch erwiesen, das Vertrauen haben, daß sie Manns genug sein werden, bedenklüche Jesuiteneinflüsse, sofern solche doch vorkommen sollten, sich aus eigener Kraft zu erwehren.

So wird man die jetzt verfügbare Aufhebung des Jesuitengesetzes aufzulassen haben als einen Teil der großen Reform-Ordnung, für die man das Schlagwort von der Neuorientierung gefunden hat. Wir haben, als unser Reich noch ein junger und neuer Staat war, in dem manche nicht eben fruchtbar hineingegangen waren, gewissermaßen allerlei Dämme mitten im Lande aufzurichten müssen, durch die wir uns voreinander schützen wollten. Diese Dämme sind nach der furchtbar ersten Blutprobe dieses Krieges wühl geworden, und also können sie — und müssen auch abgetragen werden. Auch nach der Aufhebung des Jesuitengesetzes werden überall dort, wo nach der ganzen Zusammensetzung der Bevölkerung und der Geschichte des Landes kein Raum für die Jesuiten ist, diese nicht etwa forciert werden. Was aufgehoben wird, ist allein das Reichsgesetz. Die Landesregierungen, Bischöfen aber, die, wie in Sachsen, die Festsetzung von Jesuitenwänden ganz ausschließen, oder wie in Preußen bestimmte Arten von Ordensmitgliedern verbieten, werden auch in Zukunft bestehen bleiben. Nur für das Ausnahmegericht in dem neuen Deutschland, das wir uns von der Zeit nach dem Kriege erhoffen, kann Platz sein.

## Der Weltkrieg.

### Der zweite französ. Durchbruchversuch in der Champagne zusammengebrochen.

W.D. Straßburg, 20. April. Amtl. Drotb. Westlicher Kriegschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die Feuertätigkeit zu; bei St. Quentin schwankt sie in ihrer Stärke.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Die am 16. März begonnene Einschneide der von langer Hand ausgebauten Jone der Stützstellungen hat gestern nordwärts von Soissons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Combe und Soupt. Der Feind ist abgewandert.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Länge des

Chemens-des-Dames-Rückens dauert der heftige Artilleriekampf an. Bei Bray-Cezy und unter großem Maschinengewehrfeuer beiderseits von Coonne mühen frischeherausgeführte französische Regimenter sich vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. April ohne Ergebnis erfolgten Angriff zur Umfassung Brimont-Bloches von Nordwesten und Norden erneuerte der Feind gestern Nachmittags. Vor unseren Stellungen am Aisne-Maine-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neuerangefetzter französischer Divisionen blutig zusammen. Auch die Aisne wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort stehenden Divisionen sind Petten der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Toulg-Nancy und dem von uns freiwillig geräumten Aisnekanal heftig gekämpft worden. In einem ostwärts gerichteten Gegenangriff drängten wir den gestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Geländes ins Gefecht geworfenen letzten Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen.

Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Sommerdämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Vorstoßoperationen sorgfältig ausgebildet. Die davon geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg; Keine Ereignisse von Bedeutung.

### Deftlichen Kriegschauplatz

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten. Inaktivität ist nicht gemeldet.

### Mazedonische Front:

Auf der Coena sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden. Auf einer Kuppe hat der Feind wieder Fuß gefasst. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Ungeheure Verluste der Franzosen.

Berlin, 19. April. W.D.

Neuere Ermittlung zeigt noch nicht abgeklärter in schonungslstem Einsatz und Opfern von Menschenleben als bisher. Aus allen Berichten unserer Kampftuppen geht hervor, daß die Verluste der Franzosen an einzelnen Stellen der Schlacht alles bisher Dagewesene übersteigen. Unsere Führer und Truppen sind mit jedem Quadratmeter des Geländes völlig vertraut und nehmen den Gegner, der vielfach aus der Verblüdung mit seiner Artillerie gekommen ist, unter mörderischem Feuer. Besonders schwer waren die Verluste der Russen, denen Frankreich die Ehre einräumte, an einem der schwersten Abschnitte der ganzen Kampffront, am Brimont, sich Vorbereiten zu lassen. Auch der gestrige Kampf, bei dem Franzosen keine größeren Erfolge erlangten, Das Resultat dieses Tages steht in schmerzlichem Mißverhältnis zu den gebrachten Opfern. Dem Festschlag der großangelegten französischen Operation an der Aisne und in der westlichen Champagne sucht der französische Heeresbericht durch wertreiche Aufzählung der erzwungenen Einzelereignisse zu verschleiern. In keiner einzigen Stelle vermag er einen bedeutungsvollen Fortschritt der Franzosen zu weiden. Selbst dem Feind wird ein Blick auf die Karte deutlich machen, daß es sich an keiner Stelle um mehr als rein örtliche Erfolge handelt, die die Franzosen teils in schwerem verlustreichem Kampf, teils durch ein elastisches Ausweichen der deutschen Truppen zu erringen vermochten. Die von den Franzosen gemeldeten Gefangenenvergleichen müssen angezweifelt werden.

Nördlich der Aisne und nordwestlich von Reims war das Artilleriefeuer äußerst heftig. Im übrigen fanden nur Leikhämpfe statt. Kühne Angriffe nördlich Verfulen, nördlich Coonne und westlich Brimont wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgelenkt. Bei der freiwilligen Aufgabe des vor unsrer Stellung liegenden Waldes von Bille-au-Bois überließen wir dem Gegner gestrenge Geschütze.

Im Kampfgebiet nördlich von Arras keine Infanterietätigkeit. Bei den fortwährenden Patrouillenkämpfen bei Lens erlitt der Gegner empfindliche Verluste. Nördlich und südlich der Scarpe streift sich das Artilleriefeuer teilweise erheblich.

Die zur Aisne war das Artilleriefeuer schwächer. St. Quentin wurde von der feindlichen Artillerie aus sehr schwer beschossen, wobei das Rathaus und der Börsemarkt besonders mitgenommen wurden. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Patrouillen durch wirkungsloses Feuer zurückgejagt. Bei Saint Quentin wurden feindliche Graben, die nicht vor unsrer Stellung lagen, von uns gestäubert. Der Gegner erlitt erhebliche Verluste, 11 Gefangene und ein Maschinengewehr wurden erbeutet.

In Mazedonien regierte Artilleriekampf an der Coenna. Eine Kavallerie-Offizierspatrouille lagte in der Nacht zum 18. April über den Ochrida-See, landete zwischen den feindlichen Ufern und zerstörte die dortigen Fernsprechanlagen. Nach zweifelhaftem Aufschwung und Handgranatenkampf führte die Patrouille ohne Verluste zurück.

## Der Seekrieg.

Berlin, 20. April. W.D.

Kopenhagen, 20. April. W.D. Das dänische Ministerium des Äußeren teilt ein Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London mit, nach dem der dänische Dampfer „Robert“ (1445 Tonnen), auf der Reise von Schweden nach England, in der Nordsee versenkt worden ist. Von der Besatzung wurden 12 Mann, darunter ein Schiffsarzt, gerettet und in Kirkwall gelandet, 7 Mann sind umgekommen. — Nach einem weiteren Telegramm der Londoner Gesandtschaft wurde noch der dänische Dampfer „Detagde“ (1110 Tonnen), auf der Reise von England nach Kopenhagen mit einer Kohlenladung, in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet, 8 Mann wurden in Peterhead, der Rest der Besatzung, darunter der Kapitän Aberdeen gelandet.

Madrid, 20. April. W.D. (Funkpruch vom Vertreter des Wiener Korr. Bur.) Imperial meldet: Südwestlich von Hueba wurde am 14. April der portugiesische Dampfer Trés de Res auf der Fahrt von Lissabon nach Gibraltar von einem Unterseeboot versenkt. In Tanger wurden Schiffbrüchige des italienischen Dampfers Galea (4000 Tonnen), der am 13. April nordwestlich von Tanger von einem Unterseeboot versenkt wurde, gelandet. Die Mannschaft des genannten Dampfers waren Augenzeuge, als derselbe Unterseeboot einen englischen Truppen- und Viehtransportdampfer von 8000 Tonnen erpedierte, der in wenigen Minuten unterging.

### Die Umwälzung in Rußland.

Reine schwere Unruhen?

Riga, 20. April. (Vla.) Der „Ritischen Zeitung“ wird aus Stockholm berichtet, aus Haparanda verlaute vom Ausbruch neuer schwerer Unruhen in Vigerburg gegen die polnische Regierung, die schwerer seien als die Vorigen. Die Unruhen würden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr stockt. Alle Posten und Eisenbahnen sind seit 4 Tagen ausgeblieben.

### Hindenburg u. die Berliner Arbeitseinstellung.

Berlin, 20. April. W.D.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Erdner, folgenden Schreiben gerichtet:

In den letzten Tagen waren mir Arbeitseinstellungen von einer großen Zahl Berliner Fabriken für Kriegszwecke gemeldet worden. Aus den Mitteilungen des Generalleutnants Erdner ersehe ich zwar, daß mit wenig Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen ist. Die Tatsache jedoch, daß eine Arbeitseinstellung in der Rüstungsindustrie in großem Umfang aus Gründen der Ernährungsjahre überhaupt möglich war, zwingt mich zur folgenden Feststellung: Die gesamte Bevölkerung wird von der notwendig gewordenen Verringerung der Produktion schwer betroffen. Ich zweifle aber nicht, daß die gleichzeitig erfolgte Erhöhung der Fleischnotation und die nunmehr wieder einsetzende regelmäßige Belieferung mit Kartoffeln als Ersatz für die verringerte Brotmengen gelten können. Auch halte ich es für sicher, daß alle an der Aufbelagerung und Verteilung dieser Lebensmittel beteiligten Verwaltungsstellen und Behörden dieses Grades der Lage bewußt sind und daß es auf diese Weise gelingen wird, die gegebenen Zusagen zu erfüllen.

Unvollender Grund meines Erachtens die heimliche Ernährungsfrage als Grund zur Arbeitseinstellung sein. Ich halte es für meine Pflicht, dem Generalleutnant Erdner mitzuteilen, daß bei der gegenwärtig auf der Westfront ausgetragenen Schlacht eine ungeminderte Erzeugung an Kriegsmaterial aller Art die allein anderen vorantreibende Aufgabe ist und daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine unvertretbare Schwächung unserer Verteidigungskraft bedeutet und sich nicht als eine unzulässige Schuld am Heere und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten möchte, darstellt.

Ich bitte den Generalleutnant Erdner mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Erzeugung von Waffen und Munition in nachdrücklichster Weise gefördert wird und daß ganz besonders von allen in Frage kommende Stellen die notwendige Aufklärung der Rüstungsarbeiter betrieben wird, die mit der ersten Vorbereitung zur Erreichung unseres großen Zweckes zu sein schenkt.

Generalleutnant Erdner hat an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Verband der deutschen Gewerkschaften, die Polnische Gewerkschaft, die Arbeitseinstellung, der kaufmännischen Verbände, die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angebotsrecht folgenden Schreiben gerichtet:

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mir das in Abschrift beigelegte Schreiben überlassen, das ich gleichzeitig der Tagespresse zur Veröffentlichung gegeben habe. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß es in erster Linie Aufgabe der deutschen Vertreter der Arbeit ist, die von dem Generalfeldmarschall in Anregung gebrachte Aufklärung in umfassender Weise zu organisieren und nachhaltig zu fördern.

Eine wichtige Grundfrage für den Erfolg des militärischen Durchhaltens in der Heimat ist die vollständige Zusammenarbeit der Arbeiter mit dem Kriegsvolk, wie dies auch bei der Durchbrechung des Hilldenhofes in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht worden ist. Die

Worte des Generals, daß die deutsche Regierung die in Aussicht genommene Regelung des Arbeitsmarktes nicht nur rechtlich, sondern auch durch die Verantwortung der Arbeitgeber zu übernehmen hat.

Der Kaiser

Auf die Mitteilung des Reichsamt des Äußeren, daß die in Aussicht genommene Regelung des Arbeitsmarktes nicht nur rechtlich, sondern auch durch die Verantwortung der Arbeitgeber zu übernehmen hat.

Demissionen  
Madrid, 20. April. W.D. Kabinett hat demissionen abgegeben. Der Ministerpräsident Sagasta hat demissionen abgegeben. Die politischen Umwälzungen in Spanien werden in der Hinsicht weiter abzuwarten sein. Am Abend glaubt man, daß Carlos manones den Kabinett zu bilden, und dem König die Liste

Esart, 20. April. Schnellzug D 37 im Bahnhof. Beide Maschinen stark beschädigt. Die beiden Lokomotiven sind nicht zu retten. Der Schaden beträgt 200.000 Mark.

Aus  
Die militärische Lage in der Ostfront ist weiterhin ruhig. Die deutsche Artillerie hat gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten.

Bek  
Es wurde in der Ostfront keine größere Artilleriekämpfe gemeldet. Die deutschen Truppen sind in allen Abschnitten in der Lage, die Front zu halten.

1) Die Ostfront ist weiterhin ruhig. Die deutsche Artillerie hat gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten. 2) Die Westfront ist ebenfalls ruhig. Die deutschen Truppen sind in allen Abschnitten in der Lage, die Front zu halten. 3) Die Mazedonische Front ist ebenfalls ruhig. Die deutschen Truppen sind in allen Abschnitten in der Lage, die Front zu halten. 4) Die Balkanische Front ist ebenfalls ruhig. Die deutschen Truppen sind in allen Abschnitten in der Lage, die Front zu halten.



Das dänische Ministerium der dänischen Dampfer...

Rußland.

Die russische Zeitung "Königliche Zeitung"...

Beitstellung.

Am 1. April 1917...

Arbeitsverhältnisse in der Kriegswirtschaft...

Worte des Generalkommandos werden dazu beitragen...

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser zum Ergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 19. April. WAB. Auf die Meldung des Staatssekretärs des Reichsschatz-

Wilhelm I. R.

Demission des spanischen Kabinetts.

Madrid, 20. April. WAB. Reuters meldet: Das Kabinet hat demissioniert.

Madrid, 20. April. WAB. Agence Havas meldet: Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe dem König die Demission des gesamten Kabinetts mit Rücksicht auf die politischen Umstände überreicht.

Eisenbahnunglück.

Erfurt, 20. April. WAB. Der Stuttgarter Berliner Schnellzug D 37 stieg in der vergangenen Nacht 1/3 Uhr im Bahnhof Weiskirchen mit einem Güterzug zusammen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 21. April 1917.

Kriegsverluste.

Die weicht. Verzeichnisse Nr. 559 verzeichnet: 1. Leutnant Christian, Geb. 21. 7. 89, Sohn von Hermann...

Bekanntmachung betr. das Leseholz sammeln in den Stadtwaldungen.

Es wurde in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß die für das Leseholz sammeln in den Stadtwaldungen auf den Leseholzzetteln erteilten Vorschriften nicht oder nicht genügend beachtet werden.

Die Zeichnung der Seminaristen. Die Zeichnung der Seminaristen für die Reichsanleihe beträgt 8560 Mark.

Emmingen, 20. April. Wir freuen uns bekannt geben zu können, daß Schmiedemeister Christian Wetz...

Letzte Nachrichten.

Trohende neue Nachrichten in Rußland.

Köln, 21. April. Draht. Der "Köln. Zig." zufolge berichtet der "Corriere della Sera" aus Petersburg, daß die Rußland für und gegen den Krieg...

Genf, 21. April. Draht. Der "Kriegs-Zig." wird gemeldet: General Bertoni verlegt im "Peit Journal" das angestrebte Ziel der Offensiv der Entente...

Zürich, 21. April. Draht. Der "Tages Zig." meldet: Nach Pariser Berichten übersteigt der französische Munitionsvorrat in der Offensiv-Schlacht...

Zürich, 21. April. Draht. Die Züricher Blätter geben einen Kommentar der Agence Havas wieder, in dem laut "Kriegs Zig." betont wird, daß die Deutschen vor...

Von der Schw. Z. Genf, 21. April. Draht. Aus Paris wird gemeldet: Die bisherigen Ergebnisse der großen französischen Offensiv redyfertigen nach der Meinung der militärischen Sachverständigen der Pariser Blätter...

Die Kriegslage am Abend des 20. April.

Berlin, 20. April. WAB. Draht. Abends. Amlich wird mitgeteilt: Bei Arras nichts Neues.

An der Westfront vielfach heftiger Artilleriekampf. Im Brabant ist ein neuer russischer Angriff verlustreich gescheitert.

Nutwahl. Wetter am Sonntag und Montag.

Vorübergehend bedeckt, in der Hauptstunde aber heiter, trocken und mild.

Nachrichtigung von der Reichsanleihe...

Antliches.

Ag. Oberamt Nagold.

Sammlung von Altmetall und Gummiabfällen durch die Schuljugend. Unter Bezugnahme auf den von den Schulen ergangenen Erlaß...

von den Schulen des Bezirkes gesammelten Altmetallmengen und Gummiabfälle abzuliefern sind...

Bei der Ablieferung der gesammelten Gegenstände an die Kommunalverbandsstelle nach Nagold...

Table with 2 columns: Item (Kupfer, Messing, etc.) and Price (1.470, 1.50, etc.).

Der Preis für Gummiabfälle richtet sich jeweils nach dem vom beauftragten Altmetallkäufer und Unteraufkäufer...

Nagold, den 19. April 1917. R. Oberamt: Kommetell.

Aufhebung der Freizügigkeit der Brotmarken anderer Kommunalverbände.

Händler, Müller, Bäcker und Konditoren dürfen Mehl- und Backwaren nur noch gegen Brotmarken des Kommunalverbands Nürtingen abgegeben.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Nürtingen, den 16. April 1917. R. Oberamt Knapp.

A. Oberamt Crailsheim.

Aufhebung der Freizügigkeit der Brotmarken anderer Kommunalverbände im Bezirk Crailsheim. Die Mehl- und Brotschuldenstellen des Bezirkes werden hiermit in Kenntnis gesetzt...

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft und ist von den Schulheißämtern den Beteiligten unverzüglich zu eröffnen.

Den 7. April 1917. (gez.) Gärtner.

Wohnung

Ein 3-Zimmer-Wohnung mit Laden hat bis 1. Juli zu vermieten.

Junge Gänschen

und Hühnerküken. kauft und zahlt höchste Preise.

Frau Hehr, Altensteig.

Ziege

mit 2 Jungen zu verkaufen.

M. Wurm, Austerjillingen.





**Königl. Kriegsministerium.**

**Freiwillige Meldung Hilfsdienstpflichtiger für den Dienst in der freiwilligen Krankenpflege.**

1) Die freiwillige Krankenpflege umfasst die Unterstützung des kriegsleidenden Soldaten in der eigentlichen Krankenpflege, in der Krankenbeschaffung und bei der Depotverwaltung. In der Spitze stehen der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur sowie der stellv. Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Die freiwillige Krankenpflege wird dem Heeres-Sanitätsdienst eingegliedert und von den Militärbehörden verwaltet.

2) Meldungen für den Dienst in der freiwilligen Krankenpflege von Hilfsdienstpflichtigen, die nicht wehrpflichtig sind, müssen an den Territorialbelegten der freiwilligen Krankenpflege, Herrn Präsident Dr. von Singer-Stuttgart, Adolphstr. 10, gerichtet werden.

In den Meldungen ist anzugeben, ob Hilfsdienstpflichtige bereit sind

- a) für den Etappendienst
- b) für welche Zeit

Bereitschaft auf Friedebauer erwünscht; Meldungen für weniger als 6 monatliche Dauer bleiben unberücksichtigt.

3) Tätigkeit Hilfsdienstpflichtiger in der freiwilligen Krankenpflege kann nur durch Eingliederung in diese Organisation, nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung ermöglicht werden.

Schwer- oder kranke Personen haben keine Aussicht auf Annahme. Verbringung von Leibesunbefähigten bei der Meldung wird empfohlen.

4) Die in land-wirtschaftlichen, sowie in Kriegswirtschaftsbetrieben bereits tätigen Hilfsdienstpflichtigen können nicht angenommen werden. Es kommen in Frage:

Pfleger, Läger, Schreiber, Kassierer, Köche und solche Personen, die sich, soweit erforderlich, für einen dieser Zweige für die freiwillige Krankenpflege ausbilden lassen wollen; Kosten entstehen diesen Personen dadurch nicht.

5) Gehilfen in der Küche;

Vom Tage der Annahme durch den Territorialbelegten zwecks Eingliederung in die freiwillige Krankenpflege, also auch während der Ausbildungszeit, bis nach der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege zuzahlende Löhnung, die etwa derjenigen der verschiedenen Dienstgrade des Unteroffiziers- und Mannschaftenstandes entspricht (23,40 Mark, bis 63 Mark monatlich); außerdem freie Bekleidung und Ausrüstung, freie Verköstigung und Unterkunft oder die Geldvergütung für diese nach den bestehenden Bestimmungen, freie ärztliche Behandlung, Kur- und Heilmittel, freie Wäscheversorgung nach dem Mannschafteinstellungsgesetz, Marschgebühren bei der Einberufung und Entlassung, Familienunterstützung, freie Eisenbahnfahrt bei gewöhnlichen Urlaubereisen, unter Fortzug der Gebühren, Schulgeldbeiträgen.

Die schon vor geringe Löhnung eines Krankenpflegers erfolgt durch die vorangegangene weitere Gehaltssteigerung eine sehr wesentliche Erhöhung, so daß das Gesamt-kommen, wenn überhaupt, so doch nur unwesentlich hinter dem der übrigen Hilfsdienstpflichtigen zurücksteht.

6) Beförderungsmöglichkeiten bis zum Zugführer — etwa Bigfeldweibel entsprechend — vorhanden.

7) Hilfsdienstpflichtige, die sich während der Ausbildung als ungerne erweisen, werden baldmöglichst entlassen.

Bei Überweisung zur Beschäftigung oder Ausbildung in der Heimat wird auf Lebensalter, Familienverhältnis Wohnort usw. nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

8) Die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen steht zunächst nicht ohne weiteres Annahme und Eingliederung in die freiwillige Krankenpflege nach sich. Als angenommen gilt eine Person erst dann, wenn ihr der Territorialbelegte eine Einberufungsbefehlsausfertigung hat zugehen lassen.

9) Die Ausbildung kann etwa in 4 bis 6 Wochen beginnen, so daß den Einzelnen genügend Zeit zur Regelung seiner häuslichen Verhältnisse bleibt.

Königl. Kriegerministerium  
Abteilung für Waffen, Feldgedicht und Kriegsanfangsangelegenheiten.  
v. Sagnarelli.

**Markterlaubnisgesuch  
der Gemeinde Neuweiler  
Oberamts Calw.**

Die Erlaubnis zur Abhaltung eines Jahr-, Vieh- und Schweinemarktes am dritten Donnerstag des Monats Juli läuft hruer ab.

Die Gemeinde Neuweiler sucht um Erneuerung der Erlaubnis nach. Einwendungen gegen die Erneuerung der Erlaubnis wären beim Oberamt Calw binnen 10 Tagen anzubringen.

Calw, den 18. April 1917.

R. Oberamt: Binder.

**Pflüge, Kultivatoren, Wieseneggen, Akerreggen, Akerwalzen**

empfiehlt

**Chr. Paul Rau,**  
Fabr. i. d. R. d. W. d. B.  
Wildberg.

Frisch eingetroffen sind:

**Feinste  
Salzheringe**



feinste  
**Bismarckheringe  
Kollmops  
Sardinen in Del**  
bei  
**Berg & Schmid.**

Ragold.

**Stroh Hüte**

in allen Größen für Herren Damen und Kinder sind eingetroffen und empfiehlt.

Christ. Raaf.

**2 Möbel-  
Schreiner**

(Ältere oder jüngere)

können sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

**Hg. Maier**  
mechan. Möbelschreiner  
Ragold.

**Tüchtige  
Schreiner**

finden dauernd Beschäftigung.

**Möbelfabrik  
Bettler,  
Söblingen.**

**Arbeiter**

nicht unter 16 Jahren — finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Aufnahmekarten bzw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

**Pulverfabrik  
Rottweil.**

Suche auf 1. Mal ein fleißiges

**Mädchen,**

welches Erfahrung im Kochen, Haus- und Gartenarbeit hat bei gutem Lohn.

Zu erfragen bei der Geschäftst. d. B.

Ragold.

Einen ordentlichen  
**Jungen**

nimmt sofort in die Lehre

**Wilh. Grüniger,  
Schuhgeschäft, Bahnhöfstr.**

Photog. Bedarfsartikel

hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. P. Rab. b. Barzahlung, schnellstens

**C. Hollender, Buchhdlg., Ragold.**

**Lösungsbüchlein**

für das Jahr 1917 sind wieder zu haben bei

**G.W. Jaiser, Buchhdlg., Ragold.**

Der am

**26. April d. J.**

hier 10 Uhr

**Krämer-, Vieh- und  
Schweinemarkt  
abgehalten.**

wird ohne feuchtpolymische Einschränkungen

Ragold, den 20. April 1917.

Städt. Amt: Maier.

**Gewerbeschule Ragold.  
Anmeldung.**

Sämtliche neu eintretenden Lehrlinge, auch die in den hiesigen Fabriken beschäftigten auswärtig wohnhaften Lehrlinge und Arbeiter haben sich

**Mittwoch, den 2. Mai, abends 7 Uhr**

im Gewerbeschulsaal (Sträßle'scher Fabrikssaal) anzumelden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch die aus der Volksschule Entlassenen, die nicht sofort nach ihrer Entlassung in eine Lehrstelle eintreten können, zur Anmeldung zu erscheinen haben.

Ragold, den 20. April 1917.

Gewereschulvorstand:  
Bodamer.

**Oberjesingen Oberamt Herrenberg.**



**Langholz- und  
Stangen-Verkauf.**

**Am Donnerstag, den 26. April**

kommen im hiesigen Gemeindefeld zum Verkauf:

**3 Stück große und 5 Stück kleinere Eichen, 20 bis 60 cm. mittlerer Durchmesser, zusammen 8,05 Festm.,**

**397 Stück fichtenes und forchenees Bau- u. Sägholz 20 bis 40 cm. mittlerer Durchmesser, zusammen 208 Festmeter,**

**341 Stück fichtene und eichene Bau- u. Verbstangen 175 Stück Hopfenstangen.**

Das Langholz kann zum Teil auch losweise abgegeben werden. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr, im Wald an der Oberjesinger-Güllinger Straße.

Waldmeisteramt: Bögg.

Ebhäusen.

**Eichenholzverkauf.**

Unverkauft verbleibende gegen bare Bezahlung am

**Montag, den 23. April 1917,**

**mittags 2 Uhr**

ca. 8 Cubikmeter 3 Jahre altes Eichenholz verschiedener Stärke.

**Hausler & Spathelf,  
Schreinermeister.**

Ragold.

**4 bis 6  
Tagelöhner**

können sofort eintreten

bei **G. Harr,  
Baugeschäft.**

Ragold.

Einen jährigen

**Stier**



setzt dem Verkauf aus.

**Fr. Schuler, Wm.**

Ragold.

Ordentliche

**Arbeiterin**

bei gutem Lohn für dauernd gesucht.

**Fr. Strähle,  
Kartonnagenfabrik.**

**Ev. Gottesdienst in Ragold:**  
Am Sonntag Osterkarfreitag Domst. den 22. April, 1/2, 10 Uhr Predigt.

1/2, 8 Uhr Uhr Gottesdienst (Friede).  
1/2, 8 Uhr Kriegesbestände.

**Mittwoch, den 25. April abends 8 Uhr**  
Kriegesbestände.

**Kath. Gottesdienst in Ragold:**  
2. Sonntag n. O., 22. April: 9, 10 Uhr Predigt und Amt.

(7, 1/2 Uhr Predigt in Rehdorf.)  
2 Uhr Andacht.

**Gottesdienst der Methodisten-  
gemeinde in Ragold:**  
Sonntag, 22. April vorm. 1/2, 10 Uhr Predigt. Abends 1/2, 8 Uhr Predigt.

Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienste.

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis: Vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1,50, im Verlagsort mit 10 Km.-Verkehr Mk. 1,50, im Ablande Württemberg Mk. 1,60. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

№ 93

Es g

Die Herabsetzung der Minderlohn-Gruppe, ebenso gewiß ist es wäre, wenn nicht diese Forderung erfüllt! Denn wir alle unserer Existenz durch diesen Schritt eines Menschen und die alle empfinden sehr hart; aber was wir an uns die drauße im mit knapper Brot, Haupt ohne Brot, reichen Vorkriegs Truppe noch kein Frisches des Feldes, auf den Grad Räte, da der Sonne 1916 Jahren konnte, da Tag und Nacht Aktion, Munition bilden und mußten keine Probe nur: aushalten durchkommt u. dazu noch Räte, Knöchel im Wall, keine hätte es ja Da blieb es nur: können kommt und warum ihrer Heimat, ihr zu ersparen. Die Schlachtfelder und hat wie in die zurückkehrenden

Der

Roman aus dem 20

Ich möchte, wenn ich ein Sonst läßt, Na, wenn ich, All, das me, Nein, weis, mal rauh und ich bin so wenig ein Arbeiter vergessen, du dar und dir nie einfe zu wollen."

"Über mich" und dachte ihrem hat' ich ja lieb, habe, ist mir alle Die Dämme trostlos über langem die Kreis Welt lebte, hör und eine jubelnd bei dem Gedanke ihm zu befehlen. "Reine einz auf den Kriegen ich an ihr Gewe den Lärmen und wert den Trach eigen merien für "All, hast du wohnt und ich habe keine Angst hat, wenn ich Er antwort war der einzige

